

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1 Mt., vierteljährlich 3 Mt.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mt., vierteljährlich 4,50 Mt. — Gesp. und Versammlungskonten kosten pro Zeile 25 Pf. — Geschäftsbesorger werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: G. Sandmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Hauptstadt in Bochum, Rheinhauser Straße 33-32, Telefon-Nr. 93 u. 94, Telegr.-Nr.: Altkreuz Bochum.

Sozialistischer Geist.

Neues Jahr, neue Hoffnung!

Was ist ein Jahr, wenn es entfloht?
Ein Uebergang von heut auf morgen!
Im Anfang sind wir hoffnungsfroh,
Am Ende zählen wir die Sorgen.
Wir hoffen gern, bis wir am Schluß
Den Wunsch als trügerisch erkennen.
Die Not, die Sorge, der Verdruss
Muskauert uns im Ueberflus
Und will sich schier von uns nicht trennen.

Es ziemt sich, wenn ein Jahr vergeht,
Von ihm fürs neue Jahr zu lernen.
Doch schüßt vor Leid uns kein Gebet,
Wenn wir den Geist nicht entkoffern.
Wer ist an unsern Leiden schuld?
Die vielen, die der Lüge glanzen!
Wenn sie der Mann vom Loth und Luth,
Sind sie die Lämmer der Geduld
Und lassen sich die Würde rauben.

Wir dürfen, wenn die Not uns drückt,
Den Lebensmut nicht sinken lassen.
Sie wird enturzelt, überbrückt,
Erst wenn wir lernen, sie zu lassen.
Es liegt an uns, soll allezeit
Auch unser Dasein munter liegen.
Die Zukunft wird erst dann befreit
Vom Irrtum der Vergangenheit,
Wenn wir in uns die Liebe ziehen.

Viktor Gassner

des sozialistischen Geistes, der allein die kranken Menschheit der Gesundheit zuführen kann.

In unserer Zeit maßloser materieller Gewinnjucht, der erbarmungslosen Ueberbebrückung durch herzlose Wucherer, Schieber und Preistreiber, erscheint es vielen als vergebliche Mühe, an den sozialistischen Geist zu appellieren. Fürchtetbar verroht durch die Kriegsgemein, gänzlich verblüdet durch eine auf die Verherberkung „erfolgreicher“ Deutemacher gerichtete Jugend-erziehung, abgestumpft gegen „fremdes“ Geld durch die eigene Not, egoistisch (selbstständig) über die Schwächeren hinwegtrampelnd, so stellt sich uns der Durchschnittsmensch vor. „Was geht mich der andere an, wenn es mir nur gut geht!“ Dieses vitalistische Glaubensbekenntnis hört man auf Schritt und Triß. Nicht etwa nur bei den „Oberen“, o nein, auch bei den „Unteren“. Es wäre unser Tod, wenn wir die Augen verließen vor der Tatsache, daß der kapitalistische Geist auch in den Reihen der Arbeiter die Verheerungen anrichtet. Von den „Lässern der Unterdrückten“ sprach schon P. A. H. in einer seiner zur Gründung des Proletariats gehaltenen Reden. Man ist nicht schon Sozialist, wenn man ein sozialistisches Mittelglied be-
sitzt. Wie man auch noch kein Gewerkschafter oder Gewerkschaftler ist, wenn man den gewerkschaftlichen oder gewerkschaftlichen Beiträgen bezahlt hat.

Der Gendarm tötet, der Geist macht lebendig! Das soziale sozialistische Geistes muß uns nicht, wenn seine Ausbreitung nicht befehlt ist durch den sozialistischen Geist, dem der persönliche Vorteil nicht die Hauptsache sein kann. Was helfen uns Sozialistengesetze, Betriebsrätegesetz und dergleichen mehr, wenn jede Gruppe, jede Klasse nur dabei trachtet, sich bei der Neuordnung der Dinge den größtmöglichen Nutzen herauszufangen? Der Kampf aller gegen alle, die Verfolgung bar barmethoden im Wirtschaftskreislauf, diese vor aller sozialistischen Geistes, können wir leugnen, daß noch eine geordnete Erziehungsarbeit zu leisten ist, bevor wir der nächstbesten Einsicht, der die Menschheit nicht befreit, überwinden haben durch den Sieg des sozialistischen Geistes? Können wir leugnen, daß es ungenügend gegen Arbeitermassen noch so gut wie gänzlich an der sozialistischen Erkenntnis ihres Daseinszweckes fehlt? Und nun gar die Armen im Geiste, die sich lärmend als „radikale Sozialisten“ oder als „revolutionäre Kommunisten“ gebärden, sie befragen von sozialistischem Geist keinen Hauch. Ihr „Sozialismus“ ist unverständliches vitalistisches Gewächs, denn er nimmt keine Rücksicht auf die unheilbare Notlage unserer Gemeinwesen.

Sozialistischer Geist tut uns bitter not! Ohne ihn werden wir in den barbarischen Zustand zurückfallen, wo die Werte im Menschen barmühslos ansteht. Was seit Tausenden die edelsten Geister der Menschheit als ideale Ziel geistigt haben, wofür sie litten und starben, dafür müssen wir uns mit aller Kraft einsetzen: Veredelung der Menschheit durch Erziehung im sozialistischen Geiste. Können wir diesem alle im neuen Jahre mehr dem Oberwort: „Vollfreudig sei der Mensch, edel und gut!“

Teil unserer Volkswirtschaft mit dem anderen eng zusammenkommen im Sieg, Lohn- und Dillgebiet die zehntausende Bergwerks- und Hüttenarbeiter wegen Kohlenmangel zur Entlassung, dann werden davon auch bald die Kohlenbergleute schwer betroffen. Das steht nun auf dem Spiel. Diese böse Sachlage irgendwie zu vertuschen, wäre ein Verbrechen an der Arbeiterschaft.

Notdrehen aus der Glasindustrie.

Wohl kaum eine zweite Industrie braucht, entsprechend der Größe der Beschäftigten, so gewaltige Kohlenmassen, wie die Glasindustrie. Der Betrieb in der Glasindustrie ist kontinuierlich, d. h. ein ununterbrochener. In der Glasindustrie einmal in Betrieb genommen, dann muß er fortgesetzt unter keiner Bedingung werden und ungenutzte Kohlenmassen wandern in die Gaskammer. Die großen Hüttenanlagen, in denen flüssiges oder flüssiggeschmolzenes Glas, verflüssigt in monatlich 1000 bis 1500 Tonnen der besten Gaskohle. In diesen Oefen wird flüssiges Glas geschmolzen und fließt von der Schmelzwanne in die Arbeitsofene, an der es ohne Unterbrechung weiter verarbeitet wird. Die Schmelzwanne braucht je nach ihrer Größe monatlich 3 bis 500 T. Kohle. Das heißt, wenn in einem Oefen das Glas geschmolzen, um am anderen Tage vom Hüttenwerk weiter verarbeitet zu werden.

Ein Oefen, der nicht mehr „auf“ geschaltet werden, d. h. die Oefen werden nicht mehr in Betrieb gehalten, Glas kann weder geschmolzen noch weiterverarbeitet werden. Die Oefen können bei Kohlenmangel nicht einmal abgeblasen werden, dann kann sie zusammenbrechen und das in ihrem Innern befindliche Material wäre verloren. Ein Hüttenwerk, das heute 200 T. Kohle verbraucht, während im Bau eines Oefens 60 T. Kohle erforderlich sind. Zell der Oefen zwei bis drei Jahre betriebsfähig bleiben, müssen die besten Chamotte-Steine zum Bau verwendet werden. Die Oefen haben beim Kohlenmangel nicht abgeblasen werden, dann kann sie zusammenbrechen und das in ihrem Innern befindliche Material wäre verloren. Ein Hüttenwerk, das heute 200 T. Kohle verbraucht, während im Bau eines Oefens 60 T. Kohle erforderlich sind. Zell der Oefen zwei bis drei Jahre betriebsfähig bleiben, müssen die besten Chamotte-Steine zum Bau verwendet werden. Die Oefen haben beim Kohlenmangel nicht abgeblasen werden, dann kann sie zusammenbrechen und das in ihrem Innern befindliche Material wäre verloren.

Aber auch jeder Verfehlungsart in Kohlenverwendung. Die Oefen sind so konstruiert, daß nur einem bestimmten Kohlenquantum die erforderliche Gaskohle zugeführt wird. Zieht man dagegen Kohle zu wenig, so wird der Oefen nicht abgeblasen und nicht verflüssigt werden. Werden der Glasindustrie die notwendigen Kohlen nicht geliefert, so ist der Industrie gezwungen, die Oefen trotzdem nicht weiter zu betreiben, und das Kohle zu kaufen, um im nächsten Jahr die Oefen wieder abgeblasen zu werden. In der Glasindustrie ist also der Kohlenmangel ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, die sich nicht in ausreichender Weise vorhanden sind. Der Kohlenmangel hat ganz erheblich zu ungenutzter Arbeit geführt in der deutschen Glasindustrie geführt; besonders in denen der Betriebe, die als „Zurbehälter“ bezeichnet werden, das sind die Spiegelglasfabriken, die seit langem stillgelegt wurden. Die Spiegelglasfabriken haben eine ungenutzte Arbeiterschaft durchmachen müssen und die Oefen, die in ihrer Tätigkeit sind. Andere Kohlen gibt es in den Betrieben, in denen sich die Spiegelglasfabriken befinden, nicht, und an anderen Orten können diese Arbeiter keine Arbeit annehmen, weil es an Rohstoffen mangelt. Der Ausfall an Spiegelglas steht aber weitere Kreise, denn das Spiegelglas wird besonders in Järich (Sachsen) weiter veredelt und unter den Glasfabriken in Järich herrscht bereits seit zwei Wochen eine große Arbeitslosigkeit. In die Arbeitslosigkeit in gewöhnlichen Betrieben für die Arbeiter unerschütterlich, so wirkt sie jetzt der gewaltigen Forderung doppelt nachteilig auf die Gesundheit der Arbeiterschaft. Der Glasfabrik, der sich keine Sorgen erlaubt, verweigert die Glasfabriker zur Jugendunterstützung; die Unterernährung, hervorgerufen durch die Arbeitslosigkeit und Zerstörung, rufen mit unerbittlicher Gewalt ihre Opfer dahin.

Nachdem anders ist es mit der optischen Glasindustrie. Nach dieser Waise gelang es, vom Reichsforstamt die Kohle für einen einzigen optischen Oefen zu erhalten. Die übrigen Oefen, in denen optisches Glas geschmolzen werden kann, liegen still. Die großen optischen Werke von Carl Zeiss in Jena und die Brillenglasfabriken in Rathenow liegen zum großen Teil still und flüssig besteht die Gefahr, daß allein bei Carl Zeiss 500 Glasbläser, die Ferngläser, Brillengläser und alle Arten optischer Gläser herstellen, von der Arbeitslosigkeit erfaßt werden. Die ganze Welt „hungert“ aber nach diesen Gläsern, und wohl zu keiner Zeit in der Vergangenheit so gewaltig gewesen, wie gegenwärtig. Kann aber die deutsche Industrie ihre Arbeiter nicht befriedigen, dann wird sicher die Konkurrenz in Amerika, die sehr lebhaft eingeleitet hat, sich der Absatzgebiete bemächtigen und für das Deutsche Reich geht jene bedeutungsvolle Industrie nicht nur vorübergehend, sondern dauernd verloren.

Ein gewaltiger Notdrehen tritt ein aus der deutschen Glasindustrie. Nur kaum ein Drittel der Oefen sind noch in Betrieb. Die Glasfabriker, von ungenutzter Arbeiterschaft erfaßt, leiden besonders jetzt im Winter sehr hart und selbst die Betriebe, die in Rheinland-Westfalen, also nahe der Kohlengruben liegen, werden nur in ganz geringem Umfang beschickt. Die Glasindustriellen haben mit den Vertretern des Zentralverbandes der Glasarbeiter alles versucht, um die Glasindustrie lebensfähig zu erhalten und die ungenutzte Kohle, unter der die Arbeiter leiden, zu beseitigen; sie sind fast täglich mit Reichsforstleuten im Reichsforstamt, um hier die ewige Klage entgegenzunehmen, es sind nicht genügend Kohlen vorhanden und es ist unmöglich, der Glasindustrie die erforderliche Kohle zu liefern.

Geradezu verzerrt ist der Notdrehen der Glasfabriker in Thüringen. Den Demarbedeuten fehlen nicht nur die in der Glasfabrik produzierten Glasrohren, die sie zu Kälteapparaten, Thermometern, Ventilen und Christbaumkugeln weiter verarbeiten, sondern auch die Gas- und Wasserleitungen, die das Gas für die Glasbläser liefern, haben nicht genügend Kohle, und fast jeden Tag sperrt die Gasfabrik für Gas für mehrere Stunden, so daß die Demarbedeuten feiern müssen. In der Hüttenindustrie ergibt sich das schaurige Drama, daß die Glasfabriker bald der mangelnden Glasrohren wegen feiern müssen, und sind diese vorhanden, dann hat die Gasfabrik wieder keine Kohle, und das heißt, daß die Arbeitslosigkeit, beginnt von neuem. Die Lage der Thüringer Glasfabriker ist unerschütterlich, und wer jetzt die Thüringer Hüttenindustrie durchwandert, der mag vielleicht von der herrlichen Winterlandschaft ergriffen sein, aber ein schauriges Entsetzen wird jeden erfaßt, der die Lebenshaltung der Glasfabriker näher bekennt; während diese Arbeiterfamilien drückend unterliegt werden, bei jedem Glasfabrik wird Unterernährung im vorgeschrittenen Stadium, wenn nicht Hunger, tuberkulose, festgestellt werden, und das sind die Arbeiter, die uns die

Sieg-, Lohn- und Dillgebiet vor der Stilllegung?

Die gewerkschaftlichen Verbände im Siegen-Rassauischen Industriegebiet hatten am 20. Dezember eine Vertreterkonferenz nach Siegen einberufen, die sich mit der ängstlich kritisch geordneten Kohlenfrage befaßte. Die Leitung der Verbandlungen hatte Kollege Thurman, Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Nachdem die Konferenz eingehend über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Kohlenförderung Deutschlands, die befragte jetzt nur etwa zwei Drittel der Friedensmenge (1913) im Steinkohlenbergbau, während im Braunkohlenbergbau die Friedensförderung schon überschritten ist. Aber nicht erst die Revolutionsrevolution habe uns in die Kohlen- und Verfeinerung hineingeworfen, sondern schon während der ersten vier Kriegsjahre ist die deutsche Steinkohlenförderung im Vergleich zu 1913 um rund 132 Millionen Tonnen, im Ruhrgebiet allein um 77 Mill. T. zurückgefallen. Trotz des Raubbaus. Wie die Revolution eine erschütternde Folge des unglücklichen Kriegszustandes ist, so seien auch Kohlen, Verfeinerung und die Arbeitermassen nichts als Kriegsfolgen. Sie sind zu überwinden, daran müsse jeder mitarbeiten.

In stundenlanger Aussprache brachten Bergarbeiter und Hüttenarbeiter viele Klagen über bereits seit Monaten eingelegte Feierkämpfe und über vollständige Arbeitslosigkeit wegen mangelnder Kohlen und Kokszufuhr vor. Es wurden viele Eisenzeugen im Siegen-Rassauischen Industriegebiet gemacht, wo die Belegschaften schon wochenlang zwei bis fünf Schichten feiern müssen, auch weil es an Heerstoffen für die elektrische Stromerzeugung fehlt, was die Wasserhaltung nicht durchführbar ist. Mehrere Zechen sind bereits erloschen. Einer Reihe von Belegschaften ist angekündigt worden, daß demnächst die Zechen ganz stillgelegt werden und die Arbeiter nicht mehr Kohlen für die Kraftwerke und Hütten können. Die Hütten müssen auch stillgelegt werden. Können also die gefördertten Eisenzeuge nicht verarbeiten.

Ein Kamerad, der die Zechenbesitzer der Braunkohlenwerke vertrat, stellte mit. Ihre Belegschaft wurde nun hauptsächlich eine Notstandsmaßnahme für bessere Belieferung der Elektrizitätswerke und wollte auch einige Sonntage arbeiten, damit die ärmere Bevölkerung besser mit Heizmaterial versorgt werden könnte. Die Konferenz sprach den Kameraden für ihr wahrhaft kollektives Verhalten herzlichen Dank aus. Hiermit nahm die Konferenz einmütig folgende Entschliessung an:

Die am 20. Dezember 1919 in Siegen tagende, von 197 Vertretern der Arbeiterschaft, Hütten und Werke aus der Bergwerks-, Hütten-, Eisen- und Stahlindustrie des Siegen-Rassauischen Industriegebietes beauftragte Konferenz macht die zuständigen Regierungsbehörden nachdrücklich aufmerksam auf die schweren wirtschaftlichen Schäden und Gefahren, die entstehen, wenn unsere Industrie nicht wenigstens

eingemessen auskömmlich mit Kohlen und Koks beliefert wird und die Leertage nicht zum Abtransport der lagernden Erze benutzt werden. Schon wegen der schlechten Kohlen- und Koksstellungen jagende Forderungen und teilweise Werkstilllegungen notwendig geworden. Große Werkstilllegungen stehen bevor, wenn sich der Kohlen- und Koks-mangel weiter verstärkt.

Die hiesigen Werke sind reichlich mit Lieferungsaufrägen versehen. Es liegt zweifellos im Interesse unserer ganzen Volkswirtschaft, daß diesen Werken die Möglichkeit gegeben wird, die Aufträge auszuführen. In unsere Kameraden in der Kohlengrubenbezirk richten wir die dringende Bitte, auch ihrerseits alles zu tun, um die hiesigen Werke vor der Stilllegung und die Siegen-Rassauische Arbeiterbevölkerung vor dem unabsehbaren Elend der Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Nach dem Siegen-Rassauischen Eisenrevier, das einzig größere Industriegebiet Deutschlands, nicht arbeiten, so ist es auch nicht möglich, die Eisen- und Stahlindustrie anzuhalten und damit wird auch der von den Kohlenbergleuten beklagte Mangel an Förderwagen, Schienen, Maschinen usw. nicht beseitigt werden können.

Das Siegen-Rassauische Erz- und Hüttenrevier vor der Stilllegung? Was das für uns bedeutet, mögen folgende Angaben erläutern:

Der Verbrauch Deutschlands an Eisenerzen betrug 1913 insgesamt 37 833 601 T. In Deutschland selbst wurden gefördert 28 607 903 T. Eisenerze. Ausgeführt wurden davon im Ausland etwa 27 Mill. T. Eingeführt wurden aus Schweden, Spanien, Frankreich usw. 11 Mill. T. Von den 28,6 Mill. T. eigener Eisenerzförderung stammen aber 21,8 Mill. aus Lothringen, das wir nicht mehr besitzen. In Deutschland ohne Lothringen sind 1913 also nur etwa 7 Mill. T. Eisenerze gewonnen worden. Hiermit stimmten aus dem Siegen- und Dill-Bezirksteinsbezirk 2 729 341, aus dem Lohn- und Dillgebiet 1 102 503, zusammen rund 3,73 Mill. T. Das heißt: über die Hälfte der deutschen Eisenerzförderung, ohne Lothringen, kam 1913 aus dem Siegen-, Lohn- und Dillgebiet, und heute ist dieses Gebiet das einzige größere innerdeutsche Eisenerzrevier! Im letzten Friedensjahr wurden in Deutschland monatlich durchschnittlich 1 610 000 T. Roheisen produziert, im Jahre 1917 monatlich nur 1 100 000 T., im Oktober 1919 nur noch 559 183 T. Es fehlt uns fast ganz an der Erzzufuhr aus dem Ausland, es fehlt uns auch an Kohlen und Koks zur vollständigen Verhüttung der uns noch zur Verfügung stehenden Erze, so daß zahlreiche Hochofen und Hütten nur noch eingespart arbeiten können. Kommt nun das Siegen-, Lohn- und Dillgebiet zum Stilllegen, dann käme dies dem Zusammenbruch unserer allernotwendigsten Eisenerzförderung und damit der Eisen- und Stahlproduktion gleich.

Das steht auf dem Spiele! Allgemeinen Klagen die Kohlenbergleute über den Mangel an Förderwagen, Schienen, Bohrmaschinen, Ventilatoren und anderen Maschinen. Kann wegen Stilllegung der Eisenerzwerke die Eisen- und Stahlproduktion nicht vorangehen, dann ist es auch nicht möglich, den Kohlenbergbau mit Förderwagen usw. zu betreiben. So hängt ein

Zoffbarsten Instrumente anfertigen, die von den Ärzten angewandt...

Nicht minder groß ist der Nachschub, der aus der Weichglas-, der...

Durch den Kohlemangel ist naturgemäß ein Glasmangel entstanden...

Im Jahre 1913 hat die deutsche Glasindustrie für 145 000 000 Mt. Glas...

Der Schrei nach Kohle wird in der deutschen Glasindustrie immer...

Die Kohlen, jene kostbaren schwarzen Diamanten, werden von der...

Der Kohler der deutschen Glasarbeiter kann zum Verstummen ge...

Haben die Glasarbeiter das Recht, von den Bergarbeitern zu ver...

Der Kampf der Bergarbeiter und Glasarbeiter auf wirtschaftlichem...

Die deutsche Glasarbeitergewerkschaft rechnet deshalb damit, daß die...

Vollwirtschaftliche Rundschau

Wann wird Deutschlands Ausverkauf Einhalt geboten?

Diese Frage ist beschäftigt. Gewendet und geschrieben wird über den...

Berggesetzgebung und -Verwaltung.

Durch das Reichsgesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft...

Die gewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestelltenverbände haben...

Am 17. Dezember 1919 tagte im Rathhaussaal zu Essen die...

Arbeitskammer für den Ruhrbergbau.

Zu Punkt 1 wurden die Niederschriften über die Sitzungen der...

Zu Punkt 2 enthielt sich eine längere Aussprache. Seitens der...

Zu Punkt 3 ergriffen sich ebenfalls eine längere sehr lebhaft...

Zu Punkt 4 wurden von Herrn Dr. Grottel, Vorsitzender der...

Die Abstimmung innerhalb der einzelnen Gruppen, Arbeitnehmer...

In der Sitzung des Ausschusses der Preuß. Landesversammlung...

Der Ausschussausschuß wolle beschließen, die Staatsregierung zu...

Die Preussische Landesversammlung ist diesen Beschlüssen des...

Die Arbeitskammer vertritt die Wichtigkeit dieser Verfügung des...

Zu Punkt 4 wurden von Herrn Dr. Grottel, Vorsitzender der...

Bergarbeiterberuf und damit ein Mangel an jugendlichen Arbeitern...

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau des Ruhrgebietes...

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau des Ruhrgebietes...

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau des Ruhrgebietes...

Die Arbeitskammer für den Ruhrbergbau des Ruhrgebietes...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Der Karle Rückgang der Kohlenförderung

Table with 4 columns: Year, Coal production (Mt. T.), Number of employees, and Production per employee.

In die Beschäftigtenzahl von 1915-1918 sind die angelegten...

Kohlenlager auf den Zechenhalben.

Zu den Festen unserer Kameraden und weiten künftigen Wohl...

Table with 5 columns: Date, Coal, Coke, Coking, and Total.

Im Februar lagerten also mehr als doppelt so viel Kohlen, als...

Der Hof des Kalibündnis

belief sich in den ersten elf Monaten 1919 auf 7 346 104,17 Doppelzentner...

Aus der Kalibündnis.

Der auf Grund des Gesetzes über die Regelung der Kalibündnis...

Table with 2 columns: Name and Percentage.

Jedes Zehntel Prozent Mehrgehalt bis zu 53 Prozent wird mit 11,5 Pf. berechnet. Schwefelkies mit 48 Prozent FeS...

Ergebnisse des Kohlenbergbaues in Preußen.

Nach einer ausführlichen Zusammenstellung der Ergebnisse des Stein- und Kohlenbergbaues Preußens für die ersten drei Vierteljahre 1919...

Nach dieser Zusammenstellung gewinnt es den Anschein, als seien die Arbeiter kräftiger geworden. Davon kann aber keine Rede sein.

Selbstverständlich ist es auch durch eine Vermehrung der Arbeiterzahl nur nach und nach möglich, die Folgen der Raubwirtschaft zu beseitigen.

Regierung und Kohlenpreise.

Die Kohlenbergwerke sind während der Kriegsjahre stark abgewirtschaftet worden. Ihre Instandhaltung war unvollkommen, Erneuerungen sind fast ganz unterblieben.

Wenn auch die hierfür erforderlichen Ersatz- und Neuanlagen infolge der andauernd steigenden Materialpreise und Löhne zweifellos sehr kostspielig sein werden, konnte sich die Regierung doch nicht davon überzeugen, daß eine Preissteigerung in dem geforderten Umfange für diesen Zweck wirtschaftlich berechtigt sei.

Ungeheure Preissteigerungen

haben die Eisen- und Stahlwerkbesitzer in jüngster Zeit vorgenommen. Das geht aus folgender Zusammenstellung der wichtigsten Sortenpreise hervor (pro Tonne):

Table with 4 columns: Item name, Price before war, Price 1. Jan 1919, Price 1. Dec 1918. Includes items like Rohisen, Stahlfabrikate, etc.

Angelehnt dieser ungeheuren Preissteigerungen, die nun noch zu den bereits für die breite Masse unerschwinglichen Preisen für Eisen und höhere Hausgeräte treten, muß man fragen: Wo soll das hin?

Starter Rückgang der luxemburgischen Eisenerzförderung.

Während sich die luxemburgische Eisenerzförderung (Minette) 1913 auf 7.338.000 To. belief, sank sie 1917 auf 4.278.000 und 1918 sogar auf 3.131.000 To.

Rückgang der englischen Kohlenförderung.

Einer Statistik des südpfälzischen Bechensbergwerks zufolge hat sich die gesamtenglische Kohlenförderung seit dem letzten Friedensjahr wie folgt gestaltet:

Table with 4 columns: Year, Total production in million tons, Production in 1000 tons, and Number of workers in 1000. Shows data from 1913 to 1919.

Von Mitte 1919 an ist die Arbeitszeit der Untertagsarbeiter um eine Stunde verkürzt worden. Natürlich ging darauf zunächst die Förderung pro Kopf zurück.

U.S. der deutschen Arbeiterbewegung.

Tagung des Ausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes tagte vom 15. bis 17. Dezember 1919 in Berlin. Der Bericht des Vorstandes lag im Druck vor.

Die Verhandlungen über den Bericht des Bundesvorstandes wurden in 16 Plenarsitzungen eingeleitet. Ueber die Zentralarbeitsgemeinschaft hofft man noch ein besonderes instruktives Referat, das vor allem die Frage der Ausführlingsregelung eingehend behandelt.

Die dem Gewerkschaftsbund angehörigen Angestelltenverbände, die mit anderen Angestelltenverbänden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, erheben anlässlich der Ausgestaltung dieser letzteren zugleich eine Reorganisation derselben.

Infolge von Klagen über Terrorismus und Organisationszwang hat das Reichsarbeitsministerium eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern der verschiedenen Richtungen einberufen.

Von Seiten eines Reichsbundes der Industriellen, Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen Deutschen wurden an den Vorstand des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes ziemlich weitgehende Forderungen gestellt.

Soeben berichtete G. Müller über die seitherigen Verhandlungen im Ausschuss der Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz.

Die Schlichtungsausschüsse können nach einer Verordnung des Arbeitsministers vom 3. September 1919 vom zuständigen Demobilisationskommissar auf Antrag einer Partei als rechtsverbindlich erklärt werden.

schelb über diesen Zwiespalt nicht, sprach aber den Wunsch aus, daß auf eine Beschränkung der Verbindlichkeitsförderung von Tarifverträgen hingewirkt werden möge.

Zur Klärung der heimlehrenden Kriegsgefangenen über die Arbeits- und Organisationsverhältnisse in der Heimat hat der Bundesvorstand ein Merkblatt im Umfange eines 16-seitigen Heftchens herausgegeben.

Zur Bewährung der Reaktion des 'Correspondenzblattes' am 1. Nov. 1919 ausgeschiedenen zweiten Reichsleiter Wilhelm Franke, der als Sozialattelegier in den Dienst der schweizerischen Gewerkschaft in Berlin getreten ist.

Für den Deutschen Gewerkschaftsbund, dessen Tätigkeit in der Förderung des gewerkschaftlichen Fortschritts besteht, wurde ein Jahresbeitrag von 100 Pf. beschlossen.

Der Bundesvorstand unterbreitete dem Ausschuss die Vorschläge für die Trübsandzeit des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ziel war es, mit einer rationalen Veränderung umzugehen.

Die Verhandlungen über den Bericht des Bundesvorstandes wurden in 16 Plenarsitzungen eingeleitet. Ueber die Zentralarbeitsgemeinschaft hofft man noch ein besonderes instruktives Referat.

Die dem Gewerkschaftsbund angehörigen Angestelltenverbände, die mit anderen Angestelltenverbänden eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, erheben anlässlich der Ausgestaltung dieser letzteren zugleich eine Reorganisation derselben.

Infolge von Klagen über Terrorismus und Organisationszwang hat das Reichsarbeitsministerium eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern der verschiedenen Richtungen einberufen.

Von Seiten eines Reichsbundes der Industriellen, Erwerbsbeschränkten und Erwerbsunfähigen Deutschen wurden an den Vorstand des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes ziemlich weitgehende Forderungen gestellt.

Industrieorganisation im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.

Zwischen den Verbandsvorständen der Brauerei- und Mälzerei- sowie des Fleischer- und Metzgergewerkschaften und des Fleischerbundes fand am 12. Dezember in Berlin eine Aussprache über einen zu schaffenden Nahrungs- und Genussmittelgewerkschaftsbund statt.

In der Zwischenzeit hat der Hunger seinen Einzug gehalten. Der Gewerkschaften hat dieses Staatsverbrechen seiner nationalsozialistischen Außenfront, der Nahrungsmitteleigentümer wie der Kohlenreviere, um das Wenige, das man ihm belassen hat, ist nicht entfernt ausreichend.

Wie die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkraft Deutschlands.

Zu dieser Zeit wenden sich die Gewerkschaften Deutschlands an die deutsche Arbeiterkraft um Hilfe. Die Gewerkschaften Österreichs waren von Anfang an ihrer Hilflosigkeit über den Bundes- und Kampfgewerkschaften bewusst und uns stets in Kampf und Not nach Kräften betätigt.

Die Vorstände der deutschen Gewerkschaften haben beschlossen, sofort Geldsammlungen für die Gewerkschaften Österreichs einzuleiten. Die Sammlungen sind allerorts durch die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftskartelle) zu organisieren.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Karl Legien, Vorsitzender.

Internationale Arbeiterbewegung.

Bauarbeiterbewegung in Ungarn.

Der Landesverband der Bauarbeiter Ungarns hat sich im ersten Halbjahr 1919 außerordentlich gut entwickelt. Der Krieg hatte der Bauarbeiterbewegung in Ungarn schwere Wunden geschlagen.

Mitgliederzahl	Stimmen	Stimmen	Zahlstimmen
1913 St. Teil	12 810	121 050	203
1914	7 883	77 388	197
1915	2 607	25 685	50
1916	1 471	13 075	28
1917	3 201	30 720	78
1918	3 921	38 280	158
1919 St. März	23 253	232 240	235
1919 30. Juni	20 738	1 680 051	307

Dem Verbands sind folgende Berufe angeschlossen: Maurer und deren Spezialgruppen, Zimmerer, Dachbeder, Holz- und Zementindustrie-Arbeiter, Steinmetzen, Steinarbeiter, Bauarbeiter, Baugewerke und angehende (Belastete) Baumeister. Es stehen nur noch einige Berufsgruppen aus den Nebenbetrieben des Bergwerkes außerhalb des Industrieverbandes der bergbauwirtschaftlichen Arbeiter. Mit dem Verbands der Bergarbeiter, der nahezu 20 000 Mitglieder zählt, sind zurzeit ausschließliche Verhandlungen über den Beschäftigung im Gange.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund. Tarifkündigung im Bergbau.

Die Werverbände haben am 19. Dezember 1919 zur Tarifkündigung Stellung genommen und dem Zeichenverbände in Essen folgenden Schreiben übersandt:

Die unterzeichneten Verbände kündigen hiermit den am 25. Oktober 1919 abgeschlossenen Tarifvertrag nebst Lohnforderung zum 31. 1. 1920.

Als Ursache führen wir folgendes an:

1. Die jetzt vielfach unrichtige Auslegung des Tarifvertrages.
2. Die ständig zunehmende Entwertung des Geldes, die zu einer Erhöhung der Löhne zwingt.
3. Die bestehenden Mängel im jetzigen Tarifvertrag.

Wir ersuchen um möglichst baldige Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages.

Gegen Wucher und Scheinhandel.

Zu Vortrop tagte am 17. Dezember eine Mitgliederversammlung der Werverbände, in welcher nach eingehender Aussprache folgende Entschlüsse einstimmig angenommen und an alle in Betracht kommenden verantwortlichen Stellen sowie an die Presse versandt wurden:

Die am 17. Dezember 1919, im Lokale Jodas am Rainmarkt tagende Arbeitsgemeinschaft der vier Bergarbeiterorganisationen legen schärfsten Protest ein gegen den Scheinhandel und das Wucherium. Ferner protestieren sie dagegen, daß die maßgebenden Instanzen nicht mit der nötigen Energie dem fluchtartigen Treiben dieser Warenlandsvertrieber entgegenzutreten. Nach Änderung des Berichtes über die Tätigkeit der Werverbände ist die Arbeitsgemeinschaft mit dem Wucher und dem Scheinhandel vollständig einverstanden. Die Arbeitsgemeinschaft fordert die Wucherer auf, nicht locker zu lassen, in ihrer Tätigkeit fortzuführen, so wie es bisher geschehen ist. Die Arbeitsgemeinschaft ist sich bewußt, daß in kritischer Selbsterziehung nichts mehr erreicht werden kann, solange in den Lagerstätten der Scheinhandel noch Organe existieren. Solange in Dörfelberg, Gelsenkirchen und besonders in Essen die Scheinhandelsware öffentlich ausgestellt und deren Erlöse gebüßelt wird, ist für die Allgemeinheit keine Besserung zu erwarten und sind dringende Eingriffe nicht durchführbar, die tragen dann zur Unzufriedenheit der Arbeiter bei. Die Arbeitsgemeinschaft fordert, um den Scheinhandel endgültig zu bekämpfen, von dem Reichswirtschaftsamt, von dem Herrn Regierungspräsidenten, von den Oberbergmeistern, Landräten, Bürgermeistern und Amtmännern, sowie von den bestehenden Wucherstellen, daß auf der ganzen Linie endlich durchgreifend wird. Die Arbeitsgemeinschaft verlangt, daß die Organe zur Durchführung der Verfügungen strengstens angehalten werden. Die Arbeitsgemeinschaft macht ganz besonders auf die Großstadt Essen aufmerksam und erwartet, daß dort ganz besondere Maßnahmen getroffen werden. Sie verlangt, daß sofort zur Beschlagnahme der Scheinhandelsware an allen Orten übergegangen wird.

Sollte in Zukunft von den maßgebenden Instanzen nicht energisch und durchgreifend werden, dann steht sich die Arbeitsgemeinschaft gezwungen, die Konsequenzen daraus zu ziehen, eventuell zur Selbsthilfe zu greifen.

Eine Abschrift ist den Zentralorganisationen zugestellt. Die Karteile sind angeheftet, die Durchführung der Verfügungen ist zu überwachen und auf deren Einhaltung zu drängen, eventuell die Säumnisse und Gleichgültigen zur Anzeige zu bringen und deren Befreiung zu erlangen.

Die Arbeitsgemeinschaft der vier Bergarbeiterorganisationen: Lochnicht; Wam; Abinski.

Hermann Rentwig f.

Auf jede Lothung verunglückt am 15. Dezember das Betriebsmitglied Hermann Rentwig tödlich. Für unsere Kameraden Ober-Cadow ist das ein schwerer Verlust. Hermann Rentwig war am 1. August 1877 geboren. Am 13. Januar 1905 trat er unserem Verbands bei, dem er seitdem mit Treue und Hingabe diente. Dadurch gewann er sich die Achtung und das Vertrauen seiner Kameraden, die ihn zum Anspitzspitzen und außerdem auch zum Zahlstellenleiter wählten. Dieses Vertrauen hat der Verunglückte voll und ganz gerechtfertigt. Wir werden seiner mit Trauer gedenken und sein Andenken in Ehren halten.

Schichtverkürzung und Kohlenförderung.

In der Presse wird häufig die Ansicht geäußert, daß die Schichtverkürzung im Bergbau an dem Rückgang der Kohlenförderung schuld sei. Diese Ansicht ist nur zum geringen Teil zutreffend. Nicht minder schuld an der wenig befriedigenden Kohlenförderung ist auch die schlechte und spärliche Erhaltung der Arbeiter, die durch die lange Schichtdauer und ihre Begleiterscheinungen, namentlich die Unterernährung, verursacht wurde. Zudem sind die Folgen des Raubbauens, der während der Kriegszeit getrieben wurde, noch nicht überwunden. Es trifft zu, daß die Arbeitszeit unter Tage gegen die vorrevolutionäre Zeit um mehr als 20 Prozent verringert worden ist. Dieser Anstieg liegt nicht auch bei voller Leistungsfähigkeit des einzelnen Bergmannes selbst dann kaum wieder einholen, wenn die technischen Einrichtungen der Bergwerke einer größeren Intensität des Betriebes, die eine höhere Förderung in der Zeiteinheit bezweckt, angepaßt werden könnten. Das dieses Ziel bisher noch nicht erreicht wurde, ist allgemein bekannt.

Eine weitere Verkürzung, um die alte Förderung wieder zu erreichen, wäre eine wesentliche Erhöhung der Belegschaft, insbesondere der unter Tage arbeitenden Mannschaften, die auf 20 bis 30 Prozent vermindert sind. Dieser Anstieg ist durch die Belegschaften an der Ruhr nur etwa um 9 Prozent gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1913 vermehrt worden, und zwar erreicht sich diese Vermehrung hauptsächlich auf die Unterbergerbeiter. Zur unerlässlichen Fortbewegung hat die erstrebte Erhöhung der Belegschaften, wie allgemein bekannt sein dürfte, eine entsprechende Erhöhung des Lohnes zu bedürfen.

In den beiden großen Steinkohlebergwerken Ruhr und Oberschlesien betrug im Oktober 1919 die Kohlenförderung 72 Prozent der durchschnittlichen Monatsförderung des Jahres 1913 und 80 Prozent der Monatsförderung 1918. Der Durchschnitt des ersten Halbjahres 1919 hatte in beiden Revieren nur 55 Prozent der durchschnittlichen Monatsförderung von 1913 betragen. Eine erhebliche Steigerung ist also bereits erzielt worden.

Die quantitative stündliche Leistung der Bergarbeiter hat in der letzten Zeit — trotz der herabgesetzten körperlichen Leistungsfähigkeit — den Friedensstand nahezu wieder erreicht. Wenn einmal die Folgen der Raubbauwirtschaft während des Krieges überwunden sind, wird auch das frühere Leistungsergebnis wieder erreicht werden.

Zur Beschäftigungsbefähigung der Eisenarbeiter.

In letzter Zeit herrscht besonders unter den Arbeitern der Industrie große Unzufriedenheit wegen der von den Staatsbeamten geleisteten und bewilligten Beschäftigungsbefähigung. Diese Befähigung hat ihren Ursprung allein darin, weil die Offizianten von dem Einkommen der Beamten nicht unterrichtet ist. Es wird allgemein angenommen, daß der Beamte in seinem Einkommen nicht schlechter sein soll als der Arbeiter, ja, daß derselbe noch ein gutes Stümchen mehr hat. Aber dieses ist der Fall, so mühe die Forderung der Beamten als ungenügend bezeichnet werden. Das ist nicht der Fall. Die Forderung der Staatsbeamtenarbeiter haben gegenüber der Leistung von 100 Prozent der Beamten nur mit 70 Prozent erfüllt. Das heißt aber noch hinter dem Durchschnitt der Arbeiter zurück. Die

Unterbreche Beamte kommen mit der Arbeiterleistungsbefähigung (für jedes Kind bis her monatlich 10 Mark) an dem Einkommen eines ledigen Arbeiters heran. Nachstehend seien hierfür einige Beispiele angeführt:

1. Ein unverheirateter Unterbeamter (Werkmeister) erhält jährlich 1200 Mk. Gehalt, 150 Wohnungsgeld, also inkl. monatlich 144 Mk. Teuerungszulage, zusammen 264,00 Mk. Ein ungelohnter 27-jähriger Arbeiter dagegen erhält bei 23 Arbeitstagen 28 mal 14,40 Mk. und 409,20 Mk., das sind monatlich 146,70 Mk. mehr als der Beamte.
2. Ein verheirateter Unterbeamter (Bauarbeiter), 40 Jahre im Eisenbahndienst (Kinder erwachsen), erhält jährlich 2100 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeld, das sind monatlich 187,50 Mk., hierzu 170 Mk. Teuerungszulage, zusammen 357,50 Mk., mithin gegenüber dem im Beispiel 1 berechneten Verdienst eines Arbeiterarbeiters monatlich 157,80 Mk. weniger. Hierbei sei noch besonders auf den Umstand hingewiesen, daß der Ledigste Vorgesetzte dieser Arbeiter ist, diesen Dienst eine ganze Reihe von Jahren schon vertritt, während der größte Teil der Arbeiterarbeiters erst nach dem 1. Dezember 1918 in den Eisenbahndienst eingetreten ist.
3. Ein mittlerer Beamter (Werkmeister), verheiratet, ohne Kinder, erhält jährlich 2000 Mk. Gehalt und 300 Mk. Wohnungsgeld, das sind monatlich 194,16 Mk., hierzu 170 Mk. Teuerungszulage, zusammen also 364,16 Mk. Ein gelehrter Arbeiter (Schlosser, 27-jähriger), dagegen erhält 26 mal 17,60 Mk. gleich 458,00 Mk., mithin 93,84 Mk. monatlich mehr als der Dienstvorsetzer.
4. Ein verheirateter Unterbeamter (Lokomotivführer geprüfter Gelehrter) ohne Kinder, erhält jährlich 1800 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsgeld, das sind monatlich 150,00 Mk., hierzu 180 Mk. Teuerungszulage, zusammen 330,00 Mk. Ein im mehrere Jahre längerer Schlosser, der auf der von diesem Beamten geleiteten Lokomotive Dienstversteht, erhält einen Lohn wie im Beispiel 2, mithin 158,77 Mk. monatlich mehr.

Und für sich ist das Grundgehalt der Staatsbeamten bisher nicht geändert worden, sondern es sind für diese seit Anfang 1919 Teuerungszulagen geschaffen. Diese Teuerungszulagen sind verschieden, einerseits für besondere teure Orte, für teure Orte und für alle übrigen Orte; andererseits für Gehaltsklassen bis 1800 Mk., für solche von 1800 bis 4800 Mk. und für Gehaltsklassen von mehr als 4800 Mk. Die Zulagen betragen um 1. 1. für teure Orte, in denen u. a. auch Schulweide gebührt, für die ersten Gehaltsklassen 150 Mk. monatlich, für die zweite 170 Mk. und für die dritte 160 Mk. Hierzu tritt eine Stuberkaufzulage von 10 Mk. monatlich. Unterbeamte erhalten 80 Prozent dieser Zulagen.

Ingeachtet dieser Tatsachen wird ein jeder die Forderungen der Beamten als gerecht und befriedigend anerkennen müssen und sollen diese Forderungen dazu dienen, die Wirtschaftlichkeit wiederherzustellen. Dieser wäre es allerdings, wenn die Preise ein entsprechende Senkung erfahren würden, dann bräuchten die Forderungen nicht erhoben zu werden. Dieser hat sich aber nicht gezeigt, daß schon vor ihrer Verwirklichung die Lebensmittelpreise entsprechend höher gesetzt wurden, so daß trotz Gehaltszulagen und Lohnveränderungen es nicht möglich ist, die im Haushalt notwendigen Bedürfnisse und Lebensmittel einzukaufen.

In Anbetracht, daß auch durch diese Senkung um Ende unserer wirtschaftlichen Lage nur verschleiert wird, wäre es u. G. wohl an der Zeit, daß die schaffenden Klassen sich einigten und dahin wirkten, unsere Regierung zu stärken, damit diese eine Senkung der Lebensmittelpreise, insbesondere die der Nahrungsmittel, herbeiführt. Aber nicht, wie es jetzt leider der Fall ist, über unsere Regierung den Stab brechen und darüber lächeln. Dadurch wird nichts erreicht. Zwar ist noch manches abzuwenden und wäre schon manches anders, wenn die breite Masse treu zur Regierung stünde und sich bei den Wahlen die wirklichen Vertreter des Volkes gewählt hätte. Einigkeit macht stark!

W. Faust, Lokomotivführer, Gohndorfer.

Oberbergamtsbezirk Breslau. Tarifverhandlungen in der ober-schlesischen Großindustrie.

Die Organisationsstellen, die der Arbeitsgemeinschaft angehören, haben dem Arbeitgeberverband einen Tarifvertragsentwurf eingereicht. Durch diesen Tarifvertrag soll endlich auch in Oberschlesien ein festes Vertragsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geschaffen werden, und zwar derart, daß die Arbeitnehmer durch ihre Organisationsstellen als Vertragskontrahenten anerkannt werden.

Am 20. Dezember, vorm. 9 Uhr, fanden im „Christlichen Hof“ in Katowitz die vorbereitenden Verhandlungen zwischen den beiden Vertragskontrahenten statt. Herr Oberdirektor Viktorius, der die Verhandlung leitete, gab zunächst dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen in sachlicher Form geführt werden möchten. Ein Wunsch, der für jeden ernsthaften Arbeitervertreter selbstverständlich ist. Hieraus ging der Austausch der Vollmachten vor sich, die gegenseitig anerkannt wurden.

Eine längere Aussprache fand über die Zuziehung der Arbeitervertreter statt, die nach im Besonderen tätig sind. Die Arbeitgeber haben sich nach anfänglicher Weigerung bereit erklärt, 20 Arbeiter als Berater der Organisationsvertreter zuzuziehen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Berufe wie folgt: 8 Steinmetzenarbeiter, 3 Holzarbeiter, 2 Erzeugnisarbeiter und 8 Arbeiter aus der Metallindustrie. Nachdem sich die einzelnen Organisationsstellen über die Verteilung unter sich in geforderter Verhandlung verständigt hatten, gab Herr Oberdirektor Viktorius namens des Arbeitgeberverbandes die Erklärung ab, daß die Zuziehung der Arbeiter aber nur zu den Tarifverhandlungen zugelassen wird. Die Verhandlungen, die sich später wieder notwendig machen werden, können nur mit den Organisationsvertretern erfolgen.

Hierauf wurden die einzelnen Kommissionen und Ausschüsse gebildet. Ueber den Gang der Verhandlungen einigte man sich dahin, daß beide Parteien zuerst getrennt verhandeln, um dann gemeinsam in die Beratungen einzutreten. Die vorbereitenden Verhandlungen finden in den Schauschiffen, die Haupt- und abschließenden Verhandlungen im Hauptsaal statt. Nachdem hierauf unser Kamerad Franz die Einleitung des Tarifvertrages namens der Arbeitervertreter kurz begründet hatte, wurde die nächste gemeinsame Sitzung auf den 3. Januar festgesetzt. Die verhältnismäßig frühe Festsetzung dieser Sitzung wurde vor allem durch die Feiertage, an denen verschiedene Vertreter abwesend sind, bedingt. Die Verhandlungen sollen dann möglichst gefördert werden, damit der Tarif so schnell wie möglich fertig gestellt wird.

An die Verbandsmitglieder.

Wie an anderer Stelle dieser Zeitung bereits mitgeteilt, ist unser 1. Vorsitzender, Kamerad Hermann Sasse, auf Vorschlag des Verbandsvorstandes als Geschäftsführender Verbandsmitglied in das Reichskriegsministerium getreten, während Kamerad Heinrich Kötter in derselben Eigenschaft in den Reichslohnverband berufen ist. Ferner wurde unser Hauptkassierer, Kamerad Karl Sühmeyer, als Kammerer in Bochum gewählt und eingeführt. Dadurch sind diese drei Kameraden aus dem Verbandsdienst und damit auch aus dem Verbandsvorstand ausgeschieden. Der Gesamtvorstand hat zu dieser Sachlage heute Stellung genommen und beschlossen, daß die Kameraden Sasse, Kötter und Sühmeyer sowie alle anderen Angehörigen, die in ähnliche Stellen berufen werden, ohne Gehaltszahlung beurlaubt werden und soll ihnen jederzeit der Zutritt in den Verbandsdienst frei stehen. Ferner wurde unter Bezugnahme auf § 37 Absatz 3 des Statuts bestimmt, daß Kamerad Friedrich Susemann als erster und Kamerad Friedrich Waldbauer als zweiter Vorstandsmitglied ernannt werden. Als Hauptkassierer wurde Kamerad Witterer aus Gladbach gewählt. So Kamerad Robert Müller-Linden sein Amt als Kassierer niedergelegt hat, so wurde der erste Vorstandsmitglied, Kamerad Julius Wolf-Essen als Stellvertreter in den Verbandsdienst berufen. Der Vorstand setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

Friedrich Susemann, 1. Vorsitzender;
Friedrich Waldbauer, 2. Vorsitzender;
Hermann Sasse, Kassierer;
Gottfried Witterer, Kassierer;
August Schmidt, Sekretär.

Beisitzer:
Friedrich Jungschill, Dortmund;
Ludwig Hilde, Carr;
Hermann Wier, Witten;
Friedrich Klein, Bielefeld;
Peter Urban, Gladfeld;
Friedrich Kerschberg, Wattencheid.
Der Vorstand, Vorsitzender:
Julius Wolf-Essen, Essen.

Die Stellen des Kontrolleurs und des dritten Sekretärs bleiben vorläufig unbesetzt und bleibt die Besetzung dieser Stellen eventuell der Generalversammlung vorbehalten. Die Kontrolle der Hauptkasse erfolgt hauptsächlich durch den Kontrollsaal in Anwesenheit eines Vorstandsmitgliedes.

Bochum, den 23. Dezember 1919.
Der Verbandsvorstand. J. A. Fr. Susemann.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 1. Woche (vom 28. Dezember bis 3. Januar) fällig. Wir bitten also Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Jedes Mitglied ist auch verpflichtet, die Mitgliederversammlungen regelmäßig zu besuchen.

Infolge eines Maschinendefekts in unserer Druckerei war es leider nicht möglich, allen Mitgliedern das am 1. Januar 1920 in Kraft getretene Verbandsstatut auszuhändigen. Da jede Ortsverwaltung im Besitz eines oder mehrerer Exemplare des Statuts ist, so werden die Mitglieder gebeten, sich dort gelegentlich Auskunft zu holen. Es wird dafür gesorgt, daß die noch nicht bestellten Exemplare sobald als möglich die noch fehlenden Exemplare des Statuts erhalten. Zur allgemeinen Information sei mitgeteilt, daß das Eintrittsgeld für erwachsene männliche Personen 100 Pf., und für Frauen und Jugendliche unter 16 Jahren 50 Pf. beträgt. Die Beiträge betragen in den einzelnen Bezirken und Revieren in der

- Beitragsklasse I: Durchschnittslohn bis 6 Mk., pro Woche 60 Pf.;
- Beitragsklasse II: Durchschnittslohn von über 6 bis 10 Mk., pro Woche 80 Pf.;
- Beitragsklasse III: Durchschnittslohn über 10 Mk., pro Woche 100 Pf.;
- Jugendliche unter 16 Jahren können pro Woche 20 Pf. Beitrag zahlen. Der Beitrag für Ganzjahrlinge (§ 9 Abs. 4 bis 6) beträgt 10 Pf. und der für Beurlaubte (Abs. 7) 20 Pf. pro Woche.

Zu dem in den Beitragsklassen I bis III vorangehenden Verbandsbeitrag kommt der in den Bezirken festgesetzte Bezirks- bzw. Lokalbeitrag noch hinzu. Dieser beträgt in den meisten Fällen 20 Pf., und in einzelnen Bezirken auch 30 Pf. pro Woche.

Da mit dem 1. Januar 1920 auch die neuen Unterstützungsätze in Kraft treten und der Verband im verfluchten Jahre durch den Abschluß von Tarifverträgen und die erzielten Erfolge im Anspitzspitzen viel für die Mitglieder erreicht hat und auch im neuen Jahre kräftig vorwärts streben wird, so ist es dringend erforderlich, daß sich kein Mitglied der beschlossenen höheren Beitragsleistung entzieht. Es gilt den Verband so auszubauen und zu stärken, daß er ein starker Schutz und Hort der Bergarbeiter ist und bleibt.

Angestellte gesucht.

Für den Bezirk Siegen ist die Stelle eines Hilfsbeamten sofort zu besetzen. Die Beamten müssen fünf Jahre Verbandsmitgliedschaft und die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen. Auch müssen die Bewerber mit den Verbandsverhältnissen unseres Verbandes gut vertraut sein. Schriftliche Bewerbungen nebst Lebenslauf sind bis zum 17. Januar 1920 an den Bezirksleiter W. Gładzowski in Siegen zu richten.

Für den Bezirk Bochum ist die Stelle eines Bezirksleiters baldmöglichst zu besetzen. Bedingung: fünfjährige Mitgliedschaft, Vertrautheit mit den Verbandsverhältnissen des Verbandes und Befähigung in Wort und Schrift, die Verbandsinteressen zu vertreten. Schriftliche Bewerbungen und Lebenslauf sind bis zum 17. Januar 1920 an die Bezirksleitung des Verbandes in Bochum, Wismarstraße 38a zu richten.

Für den Bezirk Borna (Sachsen) ist die Stelle eines Bezirksleiters sofort zu besetzen. Bedingung: fünfjährige Mitgliedschaft, Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung, der sozialpolitischen Bewegung und der Verwaltungssprache unseres Verbandes. Schriftliche Bewerbungen und Lebenslauf sind bis zum 17. Januar 1920 an die Bezirksleitung des Verbandes in Borna (Sax.), Leipzig, Angerstraße 1, zu richten.

Für das linkschlesische Braunkohlenrevier V. Müll ist die Stelle eines Reichslohnbeamten zu besetzen. Bedingungen: fünfjährige Mitgliedschaft einer freien Gewerkschaft, Vertrautheit mit allen vorstehenden Reichslohnfragen, rednerische Begabung. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf sind bis zum 30. Jan. 1920 an den Vorstand des Verbandes in Bochum zu richten.

Die Anstellung vorstehender Beamten erfolgt nach den Anstellungsbedingungen unseres Verbandes.

Bibliotheken.

Garyen. Bibliothekar ist Kamerad Reimold, Herner Straße 126. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr. Wer länger als vier Wochen die Bücher im Besitz hält, muß für jede weitere Woche 10 Pf. Strafe zahlen.

Heftinghausen-Süd I. Eröffnung der Bibliothek am 4. Jan. 1920. im Lokale des Herrn Kerop, Marienstraße. Sie ist geöffnet jeden Sonntag nachm. von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Benutzung der Bücher ist kostenlos. Diejenigen Mitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek „Grullbad“ haben, müssen sie dort abliefern.

Heftinghausen-Süd II. Die Bibliothek befindet sich im Lokale „Grullbad“ und ist jeden Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Schließen. Die Bibliothek befindet sich im Lokale Schula (früher Bedmann) und ist jeden Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Arbeiter-Sekretariat Unna-Stamen und Umgegend. Das bereits errichtete Sekretariat Unna wird aufgehoben und mit dem Sekretariat in Hamm zusammengelegt. Sprechstunden für Unna und Stamen finden wie folgt statt: Unna jeden Freitag vorm. von 9 bis 1 Uhr und nachm. von 4 bis 7 Uhr, in der Wirtschaft Großewinkelstraße, Waldstr. 8; in Stamen jeden Dienstag vorm. von 10 bis 1 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr, beim Wirt Debusch, Weidstraße.

Knapptchaftsstelle der Kommission Dortmund. Sonntag, den 17. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale des Wirts Lanferjick, Auf dem Berge 6, Dortmund.

Verzicht! Kamerad Robert Mann mit Auskunft geben über meinen Sohn, den Musikleiter Robert Mann, welcher beim Rückzug am 30. September 1918 als vermisst gemeldet wurde. Er stand zuletzt beim Offizier Inf.-Reg. 52. 3. Komp. Nach einem 14-tägigen Urlaub, mit offener Kameraden wieder zur Front zurückgekehrt, erhielt wie die letzte Nachricht von ihm am 28. September 1918. Johann Mann, Duer-Gasse 1, Westf., Arndstraße 2a.

Der Talchen-Kalender 1920 für Bergarbeiter

ist erschienen und (der hohen Materialkosten wegen) zum Preise von 2,- Mark von uns zu beziehen. Bestellungen erbitten durch die Ortsverwaltungen. G. Sandmann & Co., Bochum.

Die Bergarbeiter

von Otto Que (2 Bände 8 Mk.) sind nach von uns zu beziehen. Zu beziehen von G. Sandmann & Co., Bochum 1, Westfalen.